

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### **35. Die Zedern im Garten (*Hakujûshi*)**

Die Zeder ist ein besonders schöner Nadelbaum, der in gemäßigttem Klima, wie zum Beispiel in Japan und vielen Regionen Chinas, gut gedeiht. Er besitzt ähnlich wie unsere Tannen und Kiefern immergrüne Nadeln, aber meist einen wesentlich dickeren Stamm. Manche, sehr alte Zedern überragen ihre Umgebung weit. Diese Bäume wurden häufig in den Gärten und am Eingang der buddhistischen Klöster gepflanzt. Sie haben als Beispiele in der buddhistischen Ausbildung ähnlich wie der Bambus eine besondere Bedeutung für das ganz konkrete Hier und Jetzt.

Im Kloster *Tokei-in* in Japan stehen beispielsweise vier gewaltige Zedern unten am Bach bei der kleinen Steinbrücke, über die man über einige Stufen hinauf auf den Vorplatz des Klosters gelangt. In den Wäldern Japans finden sich größere Bestände von Zedern, die oft das Bild der bewaldeten Hügel und Berge prägen. In Europa kommen sie überall in südlichen Ländern vor, sie wachsen aber auch in geschützten Lagen in Deutschland und der Schweiz. Berühmt sind die Zedernwälder in Marokko und im Libanon. Sie wurden in früheren Jahrhunderten allerdings stark abgeholzt, weil dieses Holz eine besonders hohe Qualität besitzt. Es wurde vor allem im Schiffbau verwendet. Bei alten Bäumen ist der gewaltige Stamm der Zedern unten besonders breit und verjüngt sich nach oben, sodass sich eine typische Form des ganzen Baumes ergibt, der an eine Pyramide erinnert. Beim Anblick alter Zedern bekommt man den Eindruck von Kraft, Ruhe und Dauerhaftigkeit. Dies gilt besonders im Winter, wenn andere Bäume kahl und entlaubt sind. Die Kôan-Geschichten über die Zeder waren im alten buddhistischen China und auch in Japan sehr bekannt.

Meister *Dôgen* erläutert in diesem Kapitel sein Verständnis hierzu und zitiert einige Gespräche berühmter Meister. Er berichtet in diesem Zusammenhang von dem außergewöhnlichen Meister *Jôshû*, der bereits 60 Jahre alt war, als er sich mit ganzer Kraft entschloss, den Buddha-Weg zu gehen. Es wird überliefert, dass es ihm gelungen ist, zum Kern der Buddha-Lehre

vorzustoßen. Er wollte den Buddha-Weg nicht nach äußeren Merkmalen oder nach Alter, Rang und Ansehen in der Gesellschaft studieren und erlernen, sondern er war überall auf der Suche nach dem wahren Buddha-Dharma. Jederzeit wollte er alles, was er wusste und erfahren hatte, an andere weitergeben, wenn dies sinnvoll und für sie nützlich war. *Dôgen* lobt Meister *Jôshû* sehr, weil dieser ein wichtiges Beispiel und Vorbild für die Klarheit und Konsequenz des Lernens auf dem Buddha-Weg sei. Es gibt viele Geschichten und Anekdoten über ihn, die im Zen-Buddhismus eine große pädagogische Kraft entwickelt haben.

Als *Jôshû* selbst Leiter eines Klosters war, verzichtete er auf viele Annehmlichkeiten und führte ein sehr einfaches, bedürfnisloses Leben, um sich mit seiner kleinen Schar von Mönchen ganz dem Buddha-Dharma zu widmen. Es wird berichtet, dass es im Kloster manchmal an Nahrungsmitteln fehlte und die Reissuppe immer dünner wurde, weil sie immer weniger Reiskörner enthielt. Außerdem mangelte es an Holzkohle und Feuerholz. Zum Heizen wurde deshalb getrockneter Kuhdung verwendet, sodass im Winter der Geruch von Kuhmist durch die Räume des Klosters zog, was anspruchsvollen, bequemen Mönchen nicht gefiel. Sie verließen daher das Kloster bald wieder, da es als Aufenthaltsort für ein leichtes angenehmes Leben völlig ungeeignet war. *Dôgen* bemerkt hierzu:

*„Daraus könnt ihr die fleckenlose Reinheit eines Ordens erkennen. Die Spuren (dieser Überlieferung) solltet ihr heute erforschen und erlernen. Es gab dort wenige Mönche. Es heißt, dass nicht einmal 20 versammelt waren. Das Leben dort war schwer zu ertragen ..., nachts gab es kein Licht und im Winter kein Holzkohlenfeuer.“*

Meister *Jôshû* wurde später „*Jôshû der ewige Buddha*“ genannt. Ihm waren abstrakte Diskussionen und romantische Träumereien zum Buddhismus völlig fremd. Er versuchte, seinen Schülern immer den Weg zur konkreten Wirklichkeit im Hier und Jetzt zu zeigen und sie aus ihren abstrakten festgefahrenen „Nestern“ von verengten Denkwelten zu befreien. Er warnte besonders vor süßlichen Erwartungen zur Erleuchtung und betonte, dass ein erwachter Mensch auch die ganze Breite des Lebens erfährt, und viele Schwierigkeiten und Probleme zu meistern hat. Das folgende Kôan-Gespräch wird besonders gerühmt.

Eines Tages wurde Meister *Jôshû* von einem Mönch gefragt: „*Was war die Absicht unseres Vorfahren (Bodhidharma), als er vom Westen kam?*“

Der Meister antwortete: „*Die Zedern im Garten.*“

Der Mönch war mit dieser Antwort nicht zufrieden, weil er sich eine schöne, spirituelle und erhebende Belehrung von seinem Meister erhofft hatte, und erwiderte daher: „*Meister, belehrt einen Menschen nicht mit einem (einfachen, materiellen) Ding.*“

Der große Meister *Jôshû* sagte darauf: „*Ich belehre nicht einen Menschen mit einem (materiellen) Ding.*“

Der Mönch wiederholte dann seine Frage: „*Was war die Absicht unseres Vorfahren, der vom Westen kam?*“

Und *Jôshû* antwortete so kurz und knapp wie zuvor: „*Die Zedern im Garten.*“

Wie können wir dieses typische Kôan entschlüsseln? Meister *Jôshû* war, wie bereits erwähnt, bekannt dafür, dass er seine Schüler aus den Bereichen der unwirklichen Träume, Fantasien und Wunschbilder herausholte, um sie in die Wirklichkeit des Alltags, in die Zazen-Praxis und dann weiter zum Erwachen zu führen. Zweifellos bemerkte er, dass dieser Mönch eine hoch spirituelle oder geistige, zumindest aber poetische Belehrung von seinem Meister erwartete und erhoffte. Der Meister hat dem aber gerade nicht entsprochen, sondern wollte ihn im Gegenteil auf den Boden der Wirklichkeit im Klostergarten zurückbringen.

Wenn man die Zeder nur materiell als äußere Form und Ding begreift, hat sie selbstverständlich wenig mit den Absichten *Bodhidharmas* zu tun. Es ist bekannt, dass in China bei seiner dortigen Ankunft hoch spekulative und theoretische Diskussionen zur Buddha-Lehre vorherrschten. *Bodhidharma* markierte durch seine praxisorientierte konkrete Lehre den eigentlichen Beginn des Zen-Buddhismus in China. Danach entwickelte sich der Buddhismus nicht zuletzt durch das Wirken einer Vielzahl hervorragender Meister zu einzigartiger Blüte. Wie es heißt, „*gingen die fünf Blütenblätter des Dharma auf und trugen Früchte*“. Meister *Bodhidharma* wollte die spekulativen Theorien verlassen und genau dies erklärte Meister *Jôshû* dem fragenden Mönch. Aber er verdeutlichte damit auch, dass es nicht um die äußere Form und die materielle Sicht dieses Baumes ging, sondern dass die Natur selbst den Dharma lehrt. In einem anderen Kapitel des *Shôbôgenzô*

heißt es, dass alle nicht-empfindenden Wesen, also Bäume, Gräser und Blumen, den Buddha-Dharma lehren. Wenn der Mönch die Zeder nur als Ding und materielle Sache versteht, zeigt dies, dass er in der Trennung von einem subjektiven Ich, das sieht, und dem Objekt der Zeder, die äußerlich wahrgenommen wird, verhaftet ist. *Dôgen* sagt dazu:

*„(Bodhidharmas) Absicht, vom Westen zu kommen, und seine Absicht, Dinge zu benutzen, standen nicht im Gegensatz zueinander. Seine Absichten waren auch nicht unbedingt der wunderbare Geist des Nirvâna und die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, denn seine Absicht war jenseits von (Begriffen wie) Geist, Buddha und Ding.“*

Damit distanziert sich *Dôgen* sowohl von einer rein dinglichen Sicht der Welt als auch von Begriffen und Vorstellungen – und seien sie noch so edel oder heilig wie „Geist“ und „Buddha“.

Er erläutert, dass es genau auf den Augenblick und die Situation beim Fragenden ankommt, was dabei mit ihm geschieht und was er erfährt. Er warnt uns davor, den Mönch vorschnell zu kritisieren, und rät uns stattdessen, seinen Beitrag zu schätzen, weil dieses Kôan entstehen konnte und so viele Suchende gelehrt hat. Der Mönch hatte mit seiner Frage und seinem bis dahin eingeschränkten Verständnis der Buddha-Lehre zwar einerseits einen Fehler gemacht, aber andererseits ermöglichte er durch die Antworten des Meisters die pädagogische Wirkungskraft dieses Kôan. Aus dieser erweiterten Sicht ist eine Kritik an dem Mönch daher nicht gerechtfertigt. Die Kôan-Geschichte muss im ganzen Zusammenhang gesehen werden. *Dôgen* erläutert hierzu:

*„Weil der alles umfassende Geist frei von Ablehnung und Zuneigung ist, ist er (wie) die Zeder im Garten. Wenn die Zeder kein Ding wäre, könnte sie keine Zeder sein.“*

Damit ist klar gesagt, dass auch die materielle und dinghafte Sicht ein wichtiger Teil der Wirklichkeit ist. Sie ist unbedingt erforderlich, um überhaupt in der Wirklichkeit zu leben. Aber sie stellt nur eine Teilwahrheit dar und belegt, warum eine materialistische Weltsicht den Menschen zwar Bequemlichkeit, aber eigentlich nichts Wesentliches geben kann und zur Verarmung führt. Materialistische Menschen veröden im Laufe ihres Lebens und *Nishijima Roshi* sieht im Materialismus daher nur eine der vier

Lebensphilosophien und Lebensformen. Die anderen sind: Idealismus der Ideen und des Denkens, Handeln im Augenblick und der höchste Zustand im Gleichgewicht.

*Dôgen* zitiert noch eine weitere bekannte Kôan-Geschichte.

Ein Mönch fragte: „*Hat die Zeder die Buddha-Natur oder nicht?*“

Der Meister antwortete: „*Sie hat die Buddha-Natur.*“

Der Mönch wollte dann wissen: „*Wann wird die Zeder ein Buddha?*“

Meister *Jôshû* antwortete darauf: „*Sie wartet (auf den Augenblick), wenn der Raum auf die Erde fällt.*“

Dies ist zunächst schwer zu verstehen, und auch der Mönch konnte damit natürlich wenig anfangen.

Er fragte deshalb weiter: „*Wann fällt der leere Raum auf die Erde?*“

Der Meister erwiderte: „*In der Zeit, in der die Zeder Buddha wird.*“

Wie kann man nun dieses Kôan entschlüsseln? Zweifellos geht es darum, die Bereiche der wirklichen Zeder, der Sein-Zeit und des Augenblicks in der Wirklichkeit miteinander zu verbinden. *Dôgen* sagt hierzu:

„*Der große Meister spricht von dem Augenblick, wenn der Raum auf die Erde fällt, und von dem Augenblick, wenn die Zeder ein Buddha wird. Aber er sagt damit nicht, dass die zwei (Augenblicke) aufeinander warten.*“

Wenn man auf ein großes Ereignis wartet, so spielen sich zweifellos Gedanken, Hoffnungen oder Ängste im Geist und im Gehirn ab. Dies bedeutet, dass man nicht wirklich im Hier und Jetzt, also im Augenblick, lebt. Die Aussage, „*wenn der Raum auf die Erde fällt*“, könnte man so interpretieren, dass die materielle räumliche Sicht von oben und unten überwunden und die übliche gedachte Trennung von Himmel und Erde aufgehoben wird.

An anderer Stelle äußert Meister *Jôshû*, dass es zweifelhaft sei, ob alles die Buddha-Natur habe, und er will damit einem anderen Mönch helfen, aus seinen spekulativen festgefahrenen Vorstellungen und Gedanken über die Buddha-Natur herauszukommen. Im obigen Fall sagt er das Gegenteil, nämlich dass die Zeder die Buddha-Natur hat, dass man also die nur materielle Sichtweise erweitern muss, um die Wirklichkeit und die Lehre des Buddha-Dharma einzubeziehen.

An anderer Stelle beschreibt *Dôgen* den Augenblick, „*wenn der Raum auf die*

*Erde fällt*“, als „*das Etwas*“, das sich ereignet und vom Denken nicht erfasst werden kann. *Nishijima Roshi* interpretiert die Aussage, „*wenn der Raum auf die Erde fällt*“, als Gleichnis für die Verwirklichung der Wahrheit und erklärt, dass die Zeder in dem Augenblick Buddha werden kann, wenn der Mönch die Wahrheit selbst verwirklicht. Dann erfährt der Mönch die Wirklichkeit des Universums und diese ist mit der Buddha-Natur identisch.

*Dôgen* fordert uns dazu auf, uns selbst diesen Fragen zu stellen und uns nicht einfach mit dem von ihm Gesagten zufriedenzugeben. Er erläutert zum Kôan:

*„Jôshûs Aussage, dass die Zeder die Buddha-Natur hat, (geht der Frage auf den Grund), ob eine Zeder wirklich ist oder nicht und ob die Buddha-Natur wirklich ist oder nicht.“*

Er will damit sagen, dass die Zeder ein Buddha wird, wenn wir Menschen selbst die Wahrheit verwirklicht haben. Dann fällt der Raum auf die Erde, weil die üblichen physikalischen Dimensionen und die materielle Sicht der Welt verlassen werden. Die materielle Sicht der Zeder ist jedoch nicht grundlegend falsch, sondern sie ist nur eindimensional.